© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

IV.

Die Rosen des Scheibelbachthales.

VORTRAG,
gehalten im botanischen Verein Landshut am 23. März 1900
von

Franz X. Gierster, Lehrer.

Es ist heute das erste Mal, dass ich die Ehre habe, vor dieser hochgeehrten Gesellschaft einige Worte sprechen zu können. Wenn ich mir dabei erlaube, Sie in eine der schwierigsten Gattungen unserer Phanerogamen einzuführen, so geschieht es einzig deswegen, weil ich der Anschauung bin, dass nur ein grosses Material an Kleinarbeit imstande ist, bei dieser Gattung endlich zu Klarheit durchzukämpfen. Kleinarbeit also soll es sein, nicht mehr, was ich Ihnen hier vorlege, Kleinarbeit nicht nur inbezug auf das Gebiet, Kleinarbeit auch inbezug auf das Material. „Die Rosen des Scheibelbachthales" nennt sich mein Thema. Es wäre besser gewesen es „Die wildwachsenden Rosen des Scheibelbachthales" zu heissen, denn nur diese allein möchte ich näher besprechen, und was die Kunst auf dem Gebiete der „Königin der Blumen" hervorbringt, soll von vornherein von meinen Erörterungen ausgeschlossen sein.

Es ist mir nicht gegönnt, in wortgewandter Rede das Pflanzenparadies irgend eines fremden Landes zu skizzieren, die Gegend, die ich vor Ihnen ausbreiten möchte, liegt viel, viel näher.

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Sie liegt in unserm schönen Lande Bayern, im Kreise Niederbayern, in unmittelbarer Nähe von Landshut. Dürfte ich für meine ungenügenden Ausführungen einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit erbitten, so würde ich in einem ersten Teile vorführen das Sammelgebiet, in einem zweiten Teile das Sammelmaterial.

I. Das Sammelgebiet.

Verlässt man Niederbayerns anmutig gelegene Kreishauptstadt und fährt mit der Bahn rasselnd in mässigem Tempo thalabwärts, so kommt man, an den Stationen Altheim, Ahrein und Wörth vorbei, bald zur Haltstelle Loiching. Hier steigen wir aus und gehen dem Dorfe Loiching zu, dessen altersgraue, gothische Kirche wir schon von der Haltstelle aus im Südosten auf dem Hügelrande des rechten Isarufers erblicken. Anfangs wandern wir nach Osten, bis zur Loichinger Mühle (Kronwieden). Der Weg, ein gewöhnlicher Feldweg, führt einförmig an düsteren Torfwiesen und mageren Feldern vorbei, welch' letztere anfangs reine Humuserde, mehr gegen die Mühle zu aber kalkiges Schwemmland zeigen. Auf diesem steht gar kein schlechtes Getreide, was gewiss zu einem grossen Teile dem Fleisse der Besitzer zu verdanken ist. Im übrigen ist das Terrain öde, es ist eben Isarthalgrund und liegt — nahe der Mühle — bereits im Inundationsgebiete des Flusses. Auf den meist feuchten Wiesen finden wir hier Taraxacum palustre (D. C.), an den Wiesenrändern stehen ganze Büschel von Tithymalus verrucosus (Scop.), während uns Buphthalmum salicifolium (L.) mit ihren goldenen Augen sagt, dass der Boden kalkhaltig ist. Haben wir bei der Loichinger Mühle die Brücke des träge daherschleichenden Mühlbaches überschritten, so führt uns der Weg direkt nach Süden. Wir kommen an einigen Feldern und einmähdigen Wiesen vorbei, auf denen noch mit riesigen Kiesrunen die Anklageschrift gegen den letzten Zornesausbruch der Gebieterin dieser Fluren zu lesen steht, der Gebieterin, die sich eben nicht umsonst immer Isara rapidus nennen lassen will. Sie weiss eben, dass

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

diese Felder, diese Wiesen ihr Werk sind, deshalb glaubt sie auch, was sie schuf, mit vollem Rechte wieder zerstören zu dürfen. Die Flur hat hier eine absolute Höhe von 361 m, also 4 m niedriger als die Haltstelle, welche 365 m Höhe zeigt.

Nur noch wenige Schritte, dann nimmt uns wirres Weidengestrüppe auf, dieser treue Begleiter der Gewässer. Ausser einer Unzahl der verschiedensten Weiden sehen wir hier häufig Hippophaë rhamnoides (L.), ausserdem Berberis vulgaris (L.), Alnus (Mill.), Rhamnus Frangula und cathartica (L.), und es dürfte wohl nicht verfehlt sein, wenn man behauptet, dass die drei letztgenannten Sträucher es sind, welche die nahrungsarmen Felder, die hier stellenweise eingeschaltet sind, zu einer wahren Brutstätte des Getreiderostes machen. Am Boden kriechen die Fangarme von Rubus caesius (L.) dahin, die Weiden sind häufig von Convolvulus sepium (L.) umrankt oder es tropfen an ihnen die goldigen Quasten des wilden Hopfens herab. Diese Weidenhaine, vom Volke „Moos" genannt, haben gewiss auch ihr Wildschönes, werden von den Leuten übrigens gerne gesehen, da man sie alle 3 bis 4 Jahre abhauen kann, so dass dann manches Silberstück für Faschinen in die Taschen der Besitzer fliesst. Noch ehe wir die Isar erreichen, steht rechts im Gebüsche eine Kolonie der Senecio saracenicus (L.), eine Pflanze, welche in Hofmanns „Isarflora" nicht verzeichnet ist.

Eine hölzerne, bei jedem Tritte schaukelnde Brücke führt uns an das jenseitige Ufer, den rechtsseitigen Isarbergen zu, und hier, unmittelbar neben der Brücke, mündet ein Bächlein in die Isar, der Scheibelbach genannt, und hier öffnet sich ein enges Thal, das Scheibelbachthal. Links des Baches hat der Hügel, auf dem das altehrwürdige Gotteshaus mit dem prächtigen, von hundertjährigen Linden eingerahmten Vorplatz steht, eine absolute Höhe von 385 m, so dass hier der Hügel 24 m hoch steil aufsteigt. Rechts des Baches steigt der Hügel bis zu 392 m auf, so dass dieser Abhang eine absolute Höhe von 31 m zeigt.

Wir sind im Dorfe Loiching angelangt, das grösstenteils in diese enge Thalmündung eingebaut ist und vom Scheibel-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

bache der Länge nach durchflossen wird. Der Bach zeigt hier grosses Gefälle und muss stellenweise mit Faschinen bedielt werden, damit er, wenn er wütend wird, nicht so grossen Schaden verursachen kann. Das ganze linke Ufer, bis in das Dorf herein und südlich bis zum Einschnitt, welcher der Einöde Reiser gegenüber liegt, wird von sogenanntem Weissmahlen (Weissmulm) gebildet. Ausgenommen hievon ist der Kegel, auf welchem die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus stehen. Dieser ist aus rotem Kies aufgebaut. Weissmulm ist eine ungeheuer lockere, hellgelbe Erde, welche sehr rasch austrocknet, bei anhaltendem Regen aber lavaartig die Böschung herabrinnt. Sie enthält entschieden viel feinen Sand, das kündet uns auch schon Saxifraga tridactylites (L.), welches hier gerne als Ackerunkraut wächst. Auch kalkreich scheint dieser Boden zu sein, da auf ihm entschieden Kalkpflanzen gedeihen. Charakteristisch für diesen Teil des Thales ist Nonnea pulla (DC.), welche man hier häufig findet, soweit der Weissmulm reicht. Fehlt es nicht an atmosphärischer Feuchtigkeit, so steht hier sehr schönes Getreide.

Während nun auf dieser Thalseite feinsandiger, hellgelber Kalkboden vorherrscht, sehen wir den rechtsseitigen Hügel, d. i. die Ostseite unseres Thales, auf der ganzen Thallänge von Kies gebildet, der von grösseren oder geringeren Schichten sandigem Mergel überlagert ist. Es möge schon hier bemerkt werden, dass dieser Kieshügel durch das ganze Thal steil bleibt, während die Westseite sich verflacht, sobald man das Dorf Loiching im Süden verlässt.

Noch ehe man dieses Dorf verlässt, zieht sich von Westen her, fast senkrecht zum Scheibelbachthale, das enge Feldkirchener Thal herein, das vom Feldkirchener Graben durchzogen wird. Es ist an der Einmündung, linksseits des Grabens steil aufsteigend mit meist Weissmahlenerde, weiter westlich aber verflacht sich diese Thalseite und der Ackerboden geht in guten, fruchtbaren Lehmboden über. Dafür hat aber jetzt die rechte Thalseite die Steilhänge übernommen, welche teils lehmigen Boden, teils Kies zeigen. Die Sohle des Thales bilden saftgrüne Wiesen, besonders neben den Ortschaften

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Feldkirchen und Süssbach. Von Süssbach weg führt eine Strasse über den westlichen Thalkamm nach Niedervichbach.

Überschauen wir von Süssbach aus das Feldkirchener Thälchen, so sehen wir, dass in demselben der Wald ganz dem Getreidebau weichen musste. Wir finden nur einige Waldparzellen bei Atzbach mit Fichtenbestand.

Kehren wir wieder zur Mündung dieses Seitenthälchens zurück, also zu den südlichen Häusern des Dorfes Loiching, so führt uns von hier aus ein Feldweg (Gemeindeweg) direkt nach Süden, durch das Scheibelbachthal. Anfangs fällt das Gelände etwas steil gegen den Scheibelbach ab. Damit er in je einem Arme den Loichinger Mühlen Wasser zuführe, hat man ihn hier gezwungen, zwei weiherartige Wehren zu bilden. Die Thalwiese ist an dieser Stelle sumpfig und der Bach windet sich durch Gebüsch aus Erlen und Weiden. Von letzteren tritt besonders Salix nigricans in mehreren Formen hervor. Ein Hügelvorsprung zwingt den Bach, der nun wieder starkes Gefälle zeigt, eine bedeutende Krümmung zu machen und von dieser Stelle an begleiten den Bach beiderseits gute Wiesen bis fast zum Thalursprung, gegen Bischelsdorf.

Wir wandern auf unserm Feldwege nach Süden weiter. Der Einöde „Reiser" gegenüber, welche sich rechtsseits des Baches bei der oberen Wehre befindet, senkt sich an der Thalwestseite eine seichte Mulde gegen die Thalsohle herein. Hier endet der Weissmulm und hier ist zugleich auch die südliche Grenze der Nonnea pulla (D. C.). Von dieser Stelle aus hat nun unsere Thalwestseite Lehmboden, welcher sich bis zum Thalursprung, südlich von Bischelsdorf erstreckt, bald mehr sandigen, bald mehr thonigen Ackerlehmboden bildend. Die Strasse führt uns an den herrlichsten Getreidefeldern, besonders Weizenfeldern vorbei zum Kirchdorfe Weigendorf, das 402 m Meereshöhe hat, also 17 m höher liegt als Loiching. Etwas unterhalb Unterweigendorf beginnend, bis fast zur Einöde Stelzenberg, befinden sich auch rechtsseitig einige Felder, welche aber fast durchweg sandigen Mergel zeigen. Sonst hat die rechte, der ganzen Länge nach steile Thalseite, wie bereits erwähnt, Kies- oder Sandboden und ist durchaus mit

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Wald besetzt. Dieser ist gegen Loiching und Wornsdorf, überhaupt zum grössten Teile, Föhrenwald, von stellenweise sehr magerer Beschaffenheit. Es finden sich aber an einzelnen feuchteren, tiefgründigeren Stellen, z. B. im Ammerbauern Kreit, im südlichen Teile des Gschwendt und gegen Göttersdorf, ganz nennenswerte Fichten- und Tannenbestände.

Auf der westlichen Thalseite musste der Wald dem Getreidebaue weichen, bis hinauf zum Kamme des Hügels. Dort finden wir bei Atzbach, Staudach und südlich schöne Föhren- und Fichtenwaldungen, von denen besonders der „Nirschl Sunk" und die Oberviehbacher Waldung Erwähnung verdient. Ich kann diese Waldflächen nicht nennen, ohne auf das Vorkommen zweier interessanter Pflanzen hinzuweisen. In einem Wäldchen mit gemischtem Bestande östlich von Atzbach steht namlich Epipactis violacea (Dur. Duqu.), eine Orchidee, welche in allen Werken und nur bei Waging, Prien, also im oberen Teile der Hochebene vorkommend, bezeichnet wird. Das Auftreten dieser schönen Pflanze an genannter Stelle ist entschieden bemerkenswert. Ausser dieser Pflanze möchte ich noch Pirola uniflora (L.) erwähnen, welche in den feuchten, schattigen Regenmulden des Nirschl Sunkes stillbescheiden die düsteren Fichten- und Tannenriesen anstaunt.

Unsere Wanderung hat uns bis zum Dörfchen Weigendorf geführt. Kurze Strecke südlich dieses Dorfes läuft aus Baiersdorf, von Südost kommend, der Baiersdorfer Bach herein, der ein kleines Seitenthal bildet. Dieses Seitenthälchen ist ebenso gebaut wie das Hauptthal. Es hat rechtsseits steile, bewaldete Kieshügel, linksseits aber sanftaufsteigende Hügel mit Getreidebau. Auf der rechten Seite dieses Thälchens liegt nun, der Einöde Stelzenberg gegenüber, eine sehr bemerkenswerte Moorwiese. Sie ist von steilen, bewaldeten Kieshügeln umrahmt, die der Phanthasie den Gedanken aufdrängen, als wäre diese Einsenkung von einem riesigen Wasserwirbel ausgeschliffen. Auf dieser Mooswiese stehen Hunderte von Exemplaren der Drosera longifolia (L.) und die wunderherrliche Pedicularis Sceptrum Carolinum (L.) hebt ihre stolzen Blütenstengel hoch über verschiedene Cyperaceen empor, welche den

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Hauptbestand des spärlichen Graswuchses ausmachen. Das Auftreten dieser beiden Pflanzen in diesem Thale ist eigenartig, da sie sonst um Landshut nicht gefunden werden.

Wenn wir zum Hauptthale zurückkehrend, unsere Wanderung nach Süden fortsetzen, so erreichen wir in einer kleinen Viertelstunde den Weiler Göttersdorf. Ehe wir diese Ortschaft betreten, schlängelt sich der Scheibelbach, hier nur mehr ein kleiner Graben, westlich zwischen Feldern aus dem Nirschl Sunk herab, wo er entspringt. Bei Göttersdorf nimmt er den Göttersdorfer Bach auf, der aus dem südlich gelegenen Bischelsdorf kommt. Dieses Dorf hat eine Meereshöhe von 454 m. Eine kleine Strecke südlich von Bischelsdorf schliesst ein dichter Fichtenwald unser Thal gegen die Flur von Wendelskirchen ab, unsere Wanderung ist zu Ende.

Überblicken wir das ganze Thal, so finden wir, dass es ungefähr $1^1/_2$ Stunden lang und samt Seitenthälern auch ebenso breit ist. Da es am Ursprung 454 m, an der Mündung 385 m zeigt, so hat es auf verhältnismässig kurzer Strecke das respektable Gefälle von 70 m. Ziehen wir einen Vergleich mit dem Isarthal, so sehen wir, dass dieses auf gleicher Strecke — von der Station Loiching bis zur Station Dingolfing — nur 6 m Gefälle hat. Die höchste Hügelerhebung des Thales ist in Rampersberg mit 496 m, die gleiche Hügelkette zeigt gegenüber von Weigendorf im Luginger Berg und Wornsdorfer Holz eine Höhe von 482 m, so dass hier die östliche Hügelreihe gegen die Thalsohle eine relative Höhe von 80 m erreicht. Eben diese Hügelreihe lässt mit ihrem Kiesuntergrunde alles Wasser durch, so dass hier gar leicht Trockenheit eintritt. Dieses Wasser kommt gerne am Fusse der Hügel in vielen Quellen hervor und versumpft die anliegenden Wiesen, wobei es sehr viel Sinterkalk mitführt. Auch der Scheibelbach überkrustet alle Steinchen und Holzstücke, die auf seinem Grunde liegen und trägt jedenfalls alljährlich grosse Mengen von Kalk in die Isar hinaus. Sumpfwiesen, welche auf die eben genannte Weise gebildet wurden, finden wir besonders im Gschwendt, bei Baiersdorf und Göttersdorf.

Genau das Gegenteil der östlichen Hügelkette zeigt die

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

westliche. Ihre sanft aufsteigenden Abhänge haben undurchlässigen Thonletten - Untergrund. Die Ökonomen sind hier wenig erbaut, wenn es viel regnet, während die Loichinger mit ihrem rasch austrocknenden Weissmulm sich reichlichen Regen ersehnen. Die verschiedene Bodenbeschaffenheit zeitigt auch ganz merkliche Unterschiede in der Flora, und es wäre ein Vergleich der Flora der südlichen Thalhäfte mit derjenigen der Mündung des Thales gar nicht uninteressant. Ebenso wäre es schön, das kleine Thal vom Standpunkte des Geologen aus zu besprechen. Es würde dies aber zu weit führen. Erwähnt sei nur, dass die Hügel tertiäre Bildungen mit pliocänem Quarzgerölle und felsenfestem quarzitischen Konglomerate sind, welche diluvialer Terassenschotter überdeckt. Obenauf lagert dann eine Schichte lössartiger Lehmerde, welche am Osthügel infolge seiner Steilheit beinahe ganz abgeschwemmt ist, welche aber dem westlichen Thalhügel seine grosse Fruchtbarkeit gibt. Wo der diluviale Kies blank zutage tritt, wie auf der Höhe gegen Wornsdorf, da ist der Föhrenbestand ein sehr kümmerlicher. Die Seitenthälchen zeigen die gleiche Bildung, wie das Hauptthal. An Versteinerungen ist das Gebiet recht arm, da die tertiäre Nagelfluhe, wie v. Gümbel betont, äusserst spärliche Überreste von Versteinerungen zeigt. In einer Kiesgrube bei Massendorf fand ich ein Stück verkieselter Baumwurzel.

Damit soll die Vorführung des Sammelgebiets beendet sein, und ich gehe zum zweiten Teile meines Themas über, nämlich zum Sammelmaterial.

II. Das Sammelmaterial.

Es ist nicht zu leugnen, dass das herrliche Genus „Rosa“, die „Königin der Blumen“, wohl eine der schwierigsten Gattungen unserer Phanerogamen ist. Die einzelnen Arten bilden vielerlei Formen und diese gehen wieder in vielen Zwischenformen in einander über, so dass es oft schwer fällt, anzugeben, wo die eine Form aufhört und die andere beginnt. Wohl keine Pflanze ist so sehr von Standort und Bodenunter-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

lage abhängig, als gerade die Rose. Es müssen aber noch andere Einflüsse sein, die hier wirksam sind, da man oft auf der gleichen Fläche, unter gleichen atmosphärischen Einflüssen und gleicher Bodenlage ganz merklich verschiedene Formen ein und derselsen Art findet. Dazu kommt noch, dass mehrere Arten gerne Hybriden bilden. Viele der Formen sind als eigene Arten aufgestellt worden, so dass man bei verschiedenen Autoren die gleiche Rose bald als Art, bald als Form, ja sogar als Hybride finden kann. Diese ungleiche Beurteilung der hier obwaltenden Verhältnisse hat in die Systematik dieser wunderschönen Gattung grossen Wirrwarr gebracht, und dieser trägt auch die Schuld, dass so viele Botaniker vor dem Studium dieser merkwürdigen Blume zurückschrecken. Was bei den Rosen die Systematik ganz besonders erschwert, ist der Umstand, dass kein Merkmal konstant bleibt, und es ist deshalb in den meisten Fällen das Auffinden einer absolut gleichen Rose als der im Bestimmungswerke beschriebenen, unmöglich. Es ergeben sich stets geringere oder grössere lokale Veränderungen. Weil auch die einzelnen Sträucher ein und derselben Gegend Verschiedenheiten zeigen, so ist es absolut notwendig, dass Blütenzweig, Fruchtzweig und Schössling stets von ein und demselben Strauche gesammelt werden.

Nichts würde das Studium der Rosen mehr fördern als eine Reduzierung des grossen systematischen Materials auf weniger Arten. Herr Fr. Crépin, Direktor des botanischen Gartens in Brüssel, hat in seinem Werke: „Tableau méthodique des roses européennes", das Gesamtmaterial in 7 Sektionen geteilt, von denen er wieder die Sektion „Caninae" in 6 Untersektionen teilt. Erfreulicher Weise findet diese Einteilung immer mehr Anklang, und nach diesem System sollen auch die Rosen meines kleinen Thales vorgeführt werden. Wenn ich dabei die einzelnen Arten genauer beschreibe, so geschieht es nur, um lokale Veränderungen schärfer hervorzuheben. Mein ganzes Rosenmaterial ist teils von Herrn J. Kränzle, Korps-Stabsveterinär in München, teils von Herrn Fr. Crépin, Direktor in Brüssel, nachbestimmt, und ich sage auch an dieser Stelle

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

den beiden Herren für ihre grosse Liebenswürdigkeit meinen aufrichtigsten Dank.

Section I. Synstylae.

Zu dieser Sektion zählt Crépin die Rosa sempervirens (L.), Rosa arvensis (Huds.), Rosa phoenicia (Boissier.). Im Scheibelbachthale kommt von diesen drei Rosen nur Rosa arvensis (Huds.) = Rosa repens (Scop.) vor. -- **Der Strauch** erhebt sich höchstens 4—6 dm über die Erde. Die Zweige sind sehr langgestreckt, peitschenförmig, am Boden oft 1—3 m weit und darüber dahinkriechend. Können sie eine Staude erreichen, so steigen sie gern an dieser, Zweig für Zweig, empor, so dass die Rose scheinbar rankend ist. Diese langen Rutenzweige treiben aufwärtsstehende Blütenzweige von 1—2 dm Höhe, so dass die blendend weissen Blumen mit ihren schwachwelligen Blumenblättern gerade aus dem Grase hervorgucken. Auf diese Weise, weil ja die Zweige im Grase versteckt sind, glaubt man ganze Raine mit Rosensträuchlein überdeckt, will man sich aber ein Röslein pflücken, so merkt man, dass alle, wie an einer Schnur, zusammenhängen. Die Sträucher treiben jedes Jahr sehr lange, peitschenförmige, kriechende Schösslinge von schwach violetter Rinde und leicht bereift. Die Stacheln sind alle gleichförmig, kurz, stark gekrümmt, aus einer ovalen Basis von 4 mm oft nur 3 mm hoch, sehr spitz. Sie sind am Zweige spärlich, am Schössling etwas häufiger. Die Blütenzweiglein haben gleichgebaute, doch sehr kleine Stacheln. Alle liegen zerstreut.

Die Blätter stehen entfernt, sind am Stamme meist fünfzählig, am Schössling auch gerne siebenzählig, die Blättchen sitzend, flach, sich nicht deckend, rundlich spitz, am Grunde schwach verschmälert, beiderseits kahl und drüsenlos, unterseits auf dem Hauptnerven mit einigem Flaum, oberseits gelblich-grün, unterseits viel heller, am Rande einfach tief gesägt mit rundlichen, feinbespitzelten, vorwärts stehenden Zähnen. Die Blättchen des Schösslings sind viel schmäler, nähern sich sehr dem Elliptischen, sind oberseits dunkelgrün, unterseits hell, manchmal violett überlaufen, Länge 2 cm, Breite

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

0,8 cm, während sich am Blütenzweige die Blättchenlänge zur Breite verhält wie 2,2 cm: 1,5 cm. Der Blattstiel ist kahl, ohne Flaum, mit einigen Drüsen, rückseits einige feine Stachelchen tragend. Die Nebenblättchen sind sowohl am Schössling, als auch am Blütenzweige schmal lanzettlich, gleichbreit, am Schössling $1\frac{1}{2}$ mal so lang, Lappen kurz, wenig spitz, schief abstehend, Fläche der Nebenblättchen kahl und drüsenlos, der Rand mit einfacher Drüsenreihe.

Der **Blüten**stiel ist 3 mal so lang als der kahle, drüsenlose Kelch, kahl, meist nur einer, selten zwei, Deckblättchen klein, lanzettlich, spitz, am Rande drüsig, sonst kahl und drüsenlos. Der kahle Kelch ist kugelig, Kelchzipfel eiförmig, kurzgespitzt, ungeteilt, nur hie und da mit spärlichen fädlichen Anhängseln. Die Kelchzipfel sind kürzer als die breit ausgerandeten, etwas flatterigen, weissen Blumenblätter. Sie sind ausgebreitet und fallen schon Mitte August, wenn die Frucht noch grün ist, ab. Die Blume ist $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ cm breit, die Stempel sind in ein kahles Säulchen verwachsen, welches in Staubgefässlänge aus dem Discus hervorragt.

Die Rose blüht etwas später als die übrigen Rosen, meist erst Ende Juni. Der Fruchtstiel ist aufrecht, die Frucht kugelig, knorpelig, saftlos, wird Ende September gelbrot, später bräunlich und bleibt oft bis zum Frühjahr hängen. Ihr etwas breiter Discus macht sie oben abgeplattet.

Man findet diese Rose durch das ganze Thal verbreitet, an Feldrainen, Waldrändern, mit glatten Blütenstielen, aber auch Blütenstielen, welche stiellose Drüsen tragen. Sie steht auf Lehm, auf Kalkmergel seltener, fast nie auf Sand. Schattige, feuchtere Stellen scheint sie zu bevorzugen. So gedeiht sie an den Rändern der Moorwiese im Gschwendt in üppigster Fülle.

Von Rosa arvensis kommt auch noch die Form umbellata (Godet) vor. Sie ist wie die vorige Rose, nur sind die Zweige viel stärker, die Stacheln haben breitere Basis, die Blütenzweige steigen 4—5 cm in die Höhe, die Blüten sind zu 4—8 in Dolden und haben am Grunde 2 eilanzettliche Deckblättchen. Die Stacheln der Blütenzweige sind viel massiver, die Blättchen der Schösslinge sind grösser als bei Rosa arvensis, doch finde

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

ich die Blättchen der Blütenzweige fast etwas kleiner als bei der typischen Form, etwas schmäler und am Grunde mehr verschmälert.

Diese Form ist im Thale selten. Man findet sie am Waldeingang von Weigendorf gegen Wornsdorf auf Kalkmergel, am Waldsaum von Staudach nach Atzbach auf kalkigem Lehm.

Section II. Stylosae.

Zu dieser Section gehört nur Rosa stylosa (Desv.), welche bis jetzt in Bayern noch nicht aufgefunden wurde.

Section III. Gallicae.

Diese Section wird ganz allein von Rosa gallica (L.) gebildet. Rosa gallica (L.) ist von allen übrigen Rosen grundverschieden, und es ist daher ganz gerechtfertigt, ihr eine eigene Sektion zuzuteilen. Ihre Merkmale sind: Der Stamm ist unterirdisch und kriecht oft weit dahin. Er schickt, manchmal auf sehr geringe Strecken, also dicht beisammen, einzelne Vegetationsstämmchen empor, welche 3—5 dm hoch werden. Nur in sehr seltenen Fällen werden sie höher. Sie sind dünn, aber dennoch sehr steif und sind entweder einfach oder sie treiben dünne, steife, schief aufstehende Seitenzweige. Die Schösslinge sind einfach, steif aufrecht und zur Blütezeit dieser Rose ebenso hoch, wie der Strauch. Es werden immer mehrere Schösslinge gebildet. Es ist klar, dass dadurch oft eine ziemlich breite Fläche dicht mit Rosenstämmchen bestellt sein kann. Die Bestachelung, d. h. die Stacheln sind verschieden. Man findet sowohl am Schössling wie am Stämmchen stärkere, derbe Stacheln, welche oft bis 5 mm lang, gebogen bis gekrümmt sind. Sie sind feinspitzig, schwach zusammengedrückt und kommen aus kurzer (meist nur 1 mm) Basis. Diese derben Stacheln, welche zerstreut stehen, sind mit spröden, leicht wegspringenden längeren und kürzeren, schwach gebogenen oder geraden Nadeln untermischt. Unter diese mengen sich dann noch Stieldrüsen von verschiedener Länge, welche spärlicher oder reichlicher vorhanden sein können. Recht oft haben diese Stieldrüsen und Nadeln rötlichen Anflug.

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Die Blätter stehen an sonnigen Standorten ziemlich dicht, an schattigen Stellen sind sie weniger nahe beisammen. Die Blättchen sind am Stamme und Schössling fast stets 5 zählig, am Schössling selten 7 zählig. Sie sind derb, werden im ganzen Thale an sonnenreichen Standorten stets muldenförmig geklappt getragen, sind auch stets etwas zurückgeschlagen, so dass sie den Eindruck machen, als liessen die Zweige, nach Wasser lechzend, ihre Blättchen hängen. Werden sie flach gedrückt, so berühren sie sich, decken sich auch teilweise. Sie sind sitzend, eiförmig bis oval, seltener breitelliptisch, am Grunde gerne schwach herzförmig, an der Spitze gerundet, oder kurz gespitzt mit schief aufgesetztem Spitzchen. Die Blättchenfläche ist im Durchschnitt 3—4 cm lang und 2—3 cm breit, oben kahl, bräunlich grün, unten heller, oft graugrün, manchmal schwach behaart mit hervortretendem Adernetz. Der Mittelnerv zeigt gerne einige Drüsen. Der Blättchenrand ist tief (1 mm) einfach gesägt, die Zähne breit, geschweift, oft dreieckig mit aufgesetzter feiner Spitze, wenig abstehend, jeder Zahn noch mit 2—4 Drüsen besetzt

Der Blattstiel ist kahl bis flaumig, mit Drüsen besetzt, rückseits mit einigen feinen Stachelchen. Die Nebenblätter sind sowohl am Schössling wie am Stämmchen schmal lanzettlich, der ganzen Länge nach gleichbreit, im Durchschnitt 1½ bis 2 cm lang, die Lappen kurz und schief abstehend, die Fläche kahl, manchmal auch drüsig, am Rande reichlich drüsig gewimpert. Sie werden flach getragen.

Die Blütenstiele sind fast immer einzeln, sehr selten zu zweien, dann haben sie meist eine sehr schmale, lanzettliche, am Rande drüsig gewimperte Braktee, welche sonst nur äussert selten vorhanden ist. Der Blütenstiel ist lang, oft bis 6 mal länger als die Kelchröhre, aufrecht, mit Nadeln und Stieldrüsen reichlich besetzt. Auch die Kelchröhre trägt mehr oder weniger reichlich Stieldrüsen, welche leicht abbrechen. Die Kelchzipfel sind lanzettlich, fast so lang als die Blumenblätter, auf dem Rücken reichlich stieldrüsig, meist stark gefiedert, Fieder drüsig gezähnt. Die Kelchzipfel sind nach der Blüte zurückgeschlagen, verdorren an der grünen Frucht und fallen noch

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

vor der Fruchtreife ab. Die Blumenblätter gesättigt rot, sanft ausgerandet, breit verkehrtherzförmig, manchmal kurz gelblich benagelt, die Blume 5--7 cm breit. Die Griffel sind frei, ragen nicht aus dem Diskus hervor, bilden ein breites Köpfchen, das flaumig bis wollig ist. Die Rose blüht ungefähr Mitte Juni, anfangs September werden die Kelchzipfel abgestossen, gegen Ende dieses Monats färben sich die aufrechten, birn- bis kreiselförmigen Früchte gelblich, später werden sie mennigrot. Sie sind knorpelig, mit Stieldrüsen bedeckt, welche sich aber leicht abstossen, so dass die Früchte kahl werden.

Diese Rose ist im südlichen Teile des Thales entschieden die dominierende. Man findet sie an Wald- und Feldrändern, an Wegen, überall, wo ihr die Kultur noch ein Plätzchen gegönnt hat. Im nördlichen Teil des Thales, um Loiching, tritt sie fast ganz zurück. Man trifft sie am schönsten, d. h. der Grundform am nächsten stehend, auf Lehm. Auf Mergel traf ich sie selten und mehr stark verändert, ebenso auf Moorboden, so dass ich sie speziel beschreiben werde. Auf Weissmulm, sowie auf sandigem Kies habe ich sie bis jetzt nicht gefunden.

Ich sammelte diese schöne Rose von nicht weniger als 18 Standorten, sämtlich im südlichen Teile des Thales gelegen, in ebenso vielen, teils auffallenderen, teils weniger deutlichen Formen. Es möge der Versuch gestattet sein, diese Formen etwas näher zu gruppieren. Ich gehe hiebei von der Form der Blättchen der Blütenzweige aus. Wenn man das Gesamtmaterial überblickt, so lassen sich drei Gruppen unterscheiden.

Gruppe 1. Die Blättchen sind eiförmig bis oval, beiderseits gerundet.

„ 2. Die Blättchen sind eiförmig bis oval, vorne spitz, am Grund schwach verschmälert.

„ 3. Die Blättchen sind elliptisch.

Zur ersten Gruppe möchte ich folgende 9 Rosen zählen.

Nr. 1. Das Stämmchen und der Schössling werden nur 2 dm hoch, sind beide recht schwach bestachelt, derbere Stacheln sind fast nadelförmig, schwach gebogen. Stämmchen und Schössling sind einfach, liegen platt

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

auf der Erde, so dass Blüten, welche sehr selten entstehen, auf dem Boden liegen. Die Nebenblätter der Blütenzweige bedeutend breiter als am Schössling (am Schössling 4 mm, am Blütenzweig bis 6 mm), Fläche drüsenlos, Rand reichdrüsig, Öhrchen dreieckig spitz. Blättchen sind sitzend, beiderseits gerundet, oval, entfernt, so dass sie sich nicht decken, hie und da ein Endblättchen kurzgespitzt. Der Blütenstiel hat nur Stieldrüsen, keine Nadeln. Kelchzipfel zurückgeschlagen, Blume hellrot, $5^1/_2$ cm breit, Blattstiel flaumig drüsig, Blättchen bis $3^1/_2$ cm lang und $2^1/_2$ cm breit, am Rande breitgeschweiftgezahnt, manchmal fast gekerbtgezahnt, jeder Zahn mit einigen Drüsen. Griffelköpfchen wollig. Früchte fand ich nie.

Diese Form steht im Ammerbauernhölzchen bei Weigendorf neben dem Wege nach Stelzenberg, dann auch noch am Waldsaum südwestlich von Staudach, jedesmal auf Lehm.

Nr. 2. Stämmchen ungefähr 4 dm hoch, aufrecht, dicht mit roten Drüsen und Nadeln besetzt, derbere Stacheln fehlen. Nebenblättchen am Blütenzweig etwas breiter als am Schössling, Lappen eiförmig spitz, auswärts abstehend, Blattstiel kahl aber reichlich drüsig, Blättchen wie bei Nr. 1 entfernt, aber viel schmäler, Länge $3^1/_2$ bis 4 cm, Breite 2 cm, am Rande scharf einfach bis doppelt, gesägt, die Zähne drüsig gewimpert. Der Blütenstiel lang, mit Drüsen und Nadeln dicht besetzt, ebenso der Fruchtknoten. Die drüsigen, reichfiederigen Kelchzipfel sind fast länger als die Blumenblätter, ihre Fieder sind drüsiggesägt. Die Kelchzipfel sind ausgebreitet, bleiben bis zur Rötung der Frucht ausgebreitet, dann fallen sie ab. Die Blume ist hellrot 5 cm breit. Manchmal sind die Blütenzweige zu 2, dann haben sie am Grunde ein Deckblättchen. Das Griffelköpfchen ist gross, wollig und ragt schwach aus dem Discus hervor. Die Früchte sind birnförmig, rot, etwas saftig.

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Diese Rose steht an einem Feldrand bei Staudach, auf Lehm und hat der Stock ungefähr 200 Stämmchen.

(Bemerkung: Rosa gallica Nr. 2 wird in Flora exsiccata Bavarica ausgegeben werden.)

Nr. 3. Stämmchen bis 5 dm hoch, Bestachelung wie bei Nr. 1, aber reicher mit Nadeln besetzt. Nebenblätter des Blütenzweiges manchmal auf der Fläche schwach drüsig, Lappen vorwärts stehend, stumpf. Blattstiel und Blütenstiel wie bei Nr. 2, Blättchen flach, nicht geklappt, einfach breit gezähnt, die Zähne mit je 2—3 Drüsen. Kelchzipfel kurz, wenig fiederig, zurückgeschlagen, bis zur Fruchtrötung bleibend, dann abfallend. Früchte klein, kugelig, etwas saftig. Blättchenmass: am Blütenzweig: Länge 2,7 cm, Breite 1,6 cm, die drei Endblättchen decken sich; am Schössling: 4 cm: 2,5 cm. Die Blume ist dunkelrot.

Waldrand westlich vom Ziegler Weiher bei Weigendorf, Lehm, schattige Lage, wenige Stämmchen.

Nr. 4. Stämmchen 3 dm hoch, Schössling etwas höher, Bestachelung reich, stärkere Stacheln vorhanden, aber nur schwach gebogen. Die Blättchen sind am Schössling, gerne siebenzählig, entfernt, sich nicht deckend, länglich-oval, $4^1/_2$ cm lang und $2^1/_2$ cm breit, am Blütenzweige oval, 3: 2 cm, Zahnung wie bei Nr. 3 nur jedes Zähnchen in ein Spitzchen vorgezogen. Lappen der Nebenblätter bis 6 mm lang, fast senkrecht aufsteigend, Blättchen des Schösslings kurz bespitzt. Der Blütenstiel hat auch kräftigere Stacheln, Kelchzipfel wie bei Nr. 3, aber zuerst ausgebreitet, später zurückgeschlagen, breitet sich aber später wieder etwas aus, bei der reifen Frucht abgefallen. Die Blume ist dunkelrot, die Blumenblätter sind fast nierenförmig, kurz gelb benagelt. Griffelköpfchen wenig behaart, Frucht kugelig.

Hohlweg westlich vom Ziegler Weiher, oberer Teil des Weges, auf Lehm.

Nr. 5. Stacheln sehr dicht, die grösseren 5 mm lang aus 2 mm langem Grunde, sehr stark gekrümmt, der Schössling

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

hat ausserdem noch kleinere, ebenso geformte Stacheln. Blätter 5 zählig, oval, am Schössling eiförmig mit allmählich vorgezogener sehr stumpfer Spitze, das Endblättchen entfernt, alle sitzend, breit gezähnt, Zähne eiförmig mit aufgesetztem Spitzchen, jedes Zähnchen drüsig gewimpert, Fläche $3^1/_2$—$4^1/_2$ cm lang und $2^1/_2$ bis 3 cm breit, Nebenblättchen bis 2 cm lang, am Rande und auf der Fläche mit Drüsen besetzt, Lappen geschweift aufwärts gerichtet, spitz. Blattstiel mit verschieden langen Stieldrüsen. Die Blumenblätter sind hellrot und verblassen dann bis zu schwach fleischrot. Die Blumenblätter sind verkehrtherzförmig, am Grunde keilig und decken sich am Grunde nicht, die Blume ist 6 cm breit, Griffelköpfchen gross, wenig behaart, sonst wie Nr. 4. An der grünen Frucht sind die Kelchzipfel zurückgeschlagen, an der roten, kugeligen Frucht noch teilweise vorhanden.

Hohlgasse westlich des Ziegler Weiher in Weigendorf, unterer Teil des Weges, Lehmboden.

Nr. 6. Bei dieser interessanten Rose wird das Stämmchen, ebenso der Schössling 8—10 dm hoch, über und über mit Nadeln und Stieldrüsen besetzt, derbere Stacheln abwärts gebogen, bis 4 mm lang, am Schössling bis 6 mm, mit fast 3 mm Basis. Blattstiele kahl, aber ungeheuer reichdrüsig, Nebenblätter beiderseits 3 mm breit, auf der Fläche und am Rande reichlich gelbdrüsig, Lappen bis 8 mm lang, etwas gebogen, schiefaufsteigend, Blättchen am Blütenzweig 5 zählig, am Schössling auch 7 zählig. Diese Rose fällt durch sehr breit ovale Blättchen auf, auch sind die Blättchen gestielt und haben die Seitenblättchen einen 3—4 mm langen Stiel. Die Blütenzweige tragen ihre Blättchen geklappt, die Schösslinge aber fast flach. Sie sind vorne gerundet oder mit kurzem Spitzchen, trotz ihrer Breite decken sie sich kaum. Die Blättchen der Blütenzweige sind bis 6 cm lang und 4 cm breit, am Schössling bis $5^1/_2$ cm lang, $3^1/_2$ bis $4^3/_4$ cm breit. Blättchen-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

rand 1 1/2 mm tief einfach gesägt, doch setzt auch doppelte Zahnung deutlich ein, jeder Zahn mit 3—4 Drüsen. Blütenstiel wie bei Nr. 2, ebenso die Bekleidung der Frucht. Die Kelchzipfel sind bis 3 1/2 cm lang, breitgefiedert, Fieder 4—6, schon zur Blütezeit zurückgeschlagen, bis zur Fruchtreife bleibend, dann abfallend. Rücken der Kelchzipfel reichdrüsig. Blumenblätter fast nierenförmig, die Blume bis 8 1/2 cm breit, sattrot, später etwas verblassend. Die haarigen Griffel ragen etwas aus dem Diskus hervor, das grosse Narbenköpfchen ist aber fast nicht behaart. Die Früchte sind gross, kugelig, knorpelig.

Steht in einem Strassengraben bei Stelzenberg auf kalkigem Lehm, dicht von Rubus dumetorum umschlungen.

Nr. 7. Das Stämmchen dieser wundernetten Rose ist 6—8 dm hoch, treibt mehrere schief aufsteigende Seitenzweige, welche blühen. Der Stamm ist etwas geneigt, der Schössling schiefaufsteigend. Stämmchen, Blütenzweige und Schössling dicht bestachelt, mit Nadeln, 5 mm langen, derben, schwach gebogenen Stacheln und mit vielen Stieldrüsen. Die derberen Stacheln entspringen aus 1 mm langer Basis. Blattstiel flaumig, drüsig, Nebenblättchen des Schösslings bis 6 mm breit, lanzettlich, kahl, drüsenlos, am Rande doppelt drüsig gewimpert, Lappen kurz und stumpf. Nebenblätter der Blütenzweige bis 8 mm breit, fast eirund, Lappen schief abstehend, auch die Fläche der Nebenblättchen dicht drüsig. Die Blättchen sind 5—7 zählig, sehr genähert, nicht geklappt, sich gegenseitig stark deckend, am Blütenzweig breit oval (Länge bis 3 1/2 cm, Breite bis 3 cm), Seitenblättchen oben gerundet, Endblättchen mit dreieckiger Spitze, am Schössling sind die Blättchen fast kreisrund, meist viel kleiner, sich nicht deckend (Länge 2 1/2 cm, Breite 2,2 cm). Die Blättchen sind unterseits schwach behaart, oben kahl, Rand fast gekerbtgesägt, Zähnchen eiförmig mit Spitzchen, die

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

unteren mit einigen Drüsen. Blütenstiel kurz, wie bei Nr. 2, einzeln, mit eiförmigem, kleinem Deckblättchen. Die kugelige Kelchröhre hat nur an der Basis Stieldrüsen, von der Mitte an ist sie kahl. Die Kelchzipfel sind kurz, breit eiförmig, kurzspitzig (erinnert sehr an Rosa arvensis Huds.), haben viele, lanzettliche, drüsig gesägte Fieder. Sie sind zurückgeschlagen, werden bald dürr und bleiben an der verdorrten Frucht hängen. Die Blumenblätter sind breit herzförmig, Blume wundervoll hellrot $4^1/_2$—5 cm breit, der Staubfaden wachsgelb, die Narben bilden ein flaches, kahles Köpfchen. Früchte werden nicht gebildet.

Ein Strauch im Gschwendt beim ersten Moos auf feuchtem Moorboden. Ich hielt diese interessante Rose für eine Hybride. Der allgemeine Habitus aber deutet auf Rosa gallica.

Nr. 8. Diese höchst merkwürdige Rose steigt oft bis zu 1 m in die Höhe, ist ästig verzweigt, hat aber kriechende bis schief aufsteigende Schösslinge. Die Blütenzweige sind 2—3 dm hoch, schief aufsteigend oder schwach geneigt, meist einblütig, manchmal aber auch zu 2—3. Die Bestachelung des Stammes ist zerstreut, nicht gerade sehr reichlich. Die derberen Stacheln steigen aus einer Basis von 5 mm, auch 5 mm in die Höhe, sind stark hakig gekrümmt. Nadeln und Drüsen sind untermischt. Die Bestachelung der Schösslinge ist sehr dicht und fallen hier besonders die vielen Nadeln und sehr derben Stacheln auf, von welchen die grösseren aus einer Basis von 7 mm, 8 mm in die Höhe steigen. Sie gleichen den Stacheln einer Rosa canina, nur sind sie etwas weniger hakig. Auch der Schössling zeigt Stieldrüsen in allen Abstufungen. Die Nebenblätter sind sowohl am Schössling, wie am Blütenzweige lanzettlich, gegen 3 mm breit, bei einer Länge von $1^1/_2$ bis 2 cm. Die Nebenblätter der Blütenzweige sind vorne gerne verbreitert mit eiförmigen, schief vorwärts stehenden Lappen, während die Nebenblätter der

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Schösslinge ihrer ganzen Länge nach gleichbreit sind, mit schmalspitzigen, auswärts stehenden Lappen. Die Flächen sind kahl und drüsenlos, der Rand ist reichdrüsig. Der schwachflaumige Blattstiel zeigt sehr viele rötliche und gelbliche Stieldrüsen, ist oben schwach rinnig und zeigt unterseits gebogene Stachelchen. Die Blättchen sind meist 5 zählig, am Schössling gerne 7 zählig. Sie stehen entfernt und berühren sich, wenn sie flach gedrückt werden. Sie werden halbgeklappt, manchmal auch flach getragen. Ihre Fläche ist oval, am Grunde schwachherzförmig, vorne teils gerundet, teils kurz gespitzt, oben gelblichgrün, unten hellgrün mit schwachbehaarten Nerven. Der Rand ist geschweift gesägt, jeder Zahn mit auswärts gezogenem Spitzchen, auch mit je 2—3 Drüsenzähnchen.

Der Blütenstiel wie bei Nr. 2, die Kelchzipfel schmalreichfiederig, die Fieder reichdrüsiggezähnt, schon zur Blütezeit zurückgeschlagen. Der Kelch zeigt nur am Grunde Drüsen. Die Blumenblätter sind länger als die Kelchblätter, herzförmig, am Grunde keilig, rötlich, später weiss, Blume nur $5\frac{1}{2}$ cm breit. Die Griffel treten bis 7 mm aus dem Diskus hervor, scheinbar zu einem Säulchen verwachsen, bilden oben ein kahles, krauses Narbenköpfchen. Früchte werden nicht gebildet.

Diese Rose steht westlich von Rampersberg am Waldrande, an feuchter Stelle, welche mit dichtem Moospolster überwachsen ist. Der Boden dürfte kalkiger Lehm sein. Wegen der kriechenden Schösslinge, der breiten Stacheln und eiförmigen Kelchzipfel hielt ich diese Rose für eine Rosa gallica X arvensis.

Bemerkung. Wenn es mir möglich ist, werde ich diese Rose für die Flora exsiccata Bavarica liefern.

Nr. 9. Diese Rose, deren Habitus demjenigen der Rose Nr. 8 sehr stark gleicht, unterscheidet sich von dieser in folgenden Punkten: Deckblättchen meist vorhanden und eilanzettlich, Blütenstiel viel kürzer, Kelchzipfel ausge-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

breitet, Blättchen geklappt, genähert, Bezahnung breiter, die Nebenblätter auch auf der Fläche oft mit Drüsen besetzt. Die Blumenblätter sind breitherzförmig, kurz benagelt, weiss, mit einem leisen Hauch ins Fleischrote, die Blume bis $7\frac{1}{2}$ cm breit. Sonstige Merkmale wie bei Nr. 8, steril.

Diese Rose steht am Waldeingange ins Wornsdorfer Holz von Weigendorf aus, auf Kalkmergel. Die beiden Rosen Nr. 8 und 9 dürften sich vielleicht der Rosa Axmanni Gmel. nähern.

Zur zweiten Gruppe zähle ich folgende fünf Rosen:

Nr. 10. Wie Rose Nr. 2, doch ist die Bestachelung viel reicher, besonders am Schössling, welcher bis 7 mm lange Nadeln aufweist. Die Nebenblätter sind sehr schmal und lang, die Blättchen bis 4 cm lang und $2\frac{1}{2}$ cm breit, oval, am Grunde schwach verschmälert, vorne mit schiefer, dreieckiger Spitze, $1\frac{1}{2}$ mm tief gesägt, Kelchzipfel meist blattartig gefiedert, anfangs ausgebreitet, später zurückgeschlagen, Blume hellrot, nur 3—4 cm breit.

Am Waldrand bei Atzbach, am Eingange in den Wald gegen Loiching, auf Lehm.

Nr. 11. Wie Nr. 10, aber Stämmchen wenig bestachelt, die Blütenzweige haben Nadeln und Drüsen, derbere Stacheln fehlen. Der Schössling hat statt derber Stacheln lange, gebogene Nadeln. Kelchzipfel schon zur Blütezeit zurückgeschlagen, Blumenblätter herznierenförmig, Blume dunkelrot und bis 7 cm breit. Frucht ziemlich gross.

Feldrain bei Staudach, auf Lehm, bei Nr. 2.

Nr. 12. Blütenstiel kurz, meist mit lanzettlichem Deckblättchen, sehr stark stieldrüsig, Kelchzipfel zurückgeschlagen, langfiederig, oft noch an der geröteten Frucht vorhanden. Früchte birnförmig, gross, Blume bis 7 cm breit, hellrot.

Auf Lehm am Waldrande bei Reinöd.

Nr. 13. Blättchen decken sich meist, bis 5 cm lang und 3 cm

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

breit, ziemlich lang zugespitzt, manchmal auch kurzspitzig, die Nebenblätter auf dem Rücken stieldrüsig, die Kelchzipfel sehr breit blattartig befiedert, Endfieder oft über 1 cm breit und kammartig gesägt, zurückgeschlagen, Blumenblätter kürzer als die Kelchzipfel, sehr hell, rot, eikeilig, decken sich am Grunde nicht, die Blume 6 cm breit, die Griffel bilden ein breites, stark behaartes Köpfchen. Früchte werden nicht gebildet.

Hohlweg von Weigendorf ins Gschwendt, auf Lehm.

Nr. 14. Diese eigenartige Rose zeigt folgende Merkmale, durch die sie von den andern abweicht: Die Bestachelung besteht nur aus verschieden langen Nadeln mit wenigen Stieldrüsen. Die Blättchen sind genähert, eilanzettlich, lang gespitzt, flach, nicht geklappt, oben dunkelgrün, unten sehr hell, bis 6 cm lang und $2^1/_2$ cm breit, am Rande seicht breit einfachgesägt, jeder Zahn plötzlich in ein haarfeines Spitzchen ausgezogen, das auswärts steht. Die Griffel bilden ein langes, sehr wolliges Säulchen. Früchte werden sehr selten gebildet. Die Blume ist gesättigt rot und 8 cm breit.

Waldrand im Gschwendt, am Eingange, unter Gesträuch, auf Sandmergel.

Es wäre nun noch die dritte Gruppe zu besprechen, die Gruppe mit elliptischen Blättchen. Zu ihr zähle ich folgende 4 Rosen:

Nr. 15. Derbere Stacheln nadelartig, fast gerade, wenige kleine Nadeln, Stieldrüsen reicher, Übergänge kaum vorhanden, Blättchen elliptisch, entfernt, schmal, bis 3 cm lang und $1^1/_2$ cm breit, unterseits schwach behaart, Blattstiel auch behaart, Blättchenrand breiteinfach gezähnt, jedes Zähnchen mit 3—4 Drüsen. Kelchzipfel zurückgeschlagen, Blume klein, $3^1/_2$ cm breit, Griffelköpfchen kahl. Früchte kugelig.

Im Walde bei Stelzenberg, westlich des Feldkreuzes, an schattiger Stelle, auf Lehm.

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Nr. 16. Blütenzweige stark mit Nadeln besetzt, am Schösslinge sind auch derbere, gebogene Stacheln vorhanden. Blättchen fast stizend, kahl, einfach bis doppelt gesägt, sehr derb. Die Kelchzipfel sind zur Blütezeit zurückgeschlagen, breiten sich dann teilweise aus, um sich dann wieder zurückzuschlagen, an der kugeligen, gelbroten Frucht meist noch vorhanden. Blume 5 cm breit, gesättigtrot, Griffelköpfchen klein und stark behaart. Blättchen $3^1/_2$ cm lang und $1^3/_4$ cm breit.

Wegrand unter einem Kirschbaum bei Staudach, auf Lehm.

Nr. 17. Gleicht vielfach der Rose Nr. 16, doch sind die Stämmchen um mindestens 2 dm höher, viel schwächer bestachelt, breite Stacheln fehlen. Blattstiel mit Drüsen und kurzen Nadeln besetzt. Nebenblätter nach vorne schwach verbreitert, manchmal auch auf der Fläche rückseits drüsig, Lappen eiförmigspitz. Blättchen entfernt, decken sich aber wegen ihrer Breite teilweise. Sie sind kurzgestielt, breit elliptisch, bis 5,2 cm lang und 3 cm breit, vorne rasch gespitzt mit feiner Spitze, halbgeklappt, unterseits behaart, oben dunkelgrün, unten heller, wellig, derb, Adernetz stark hervortretend, Blattrand 2 mm tief doppelt drüsig gesägt, Zähne spitz, schief vorwärts stehend. Kelchzipfel schmal, reichdrüsig, reichfiederig, ausgebreitet, an der sich rötenden Frucht schon meist abgefallen. Blume gesättigtrot, $6^1/_2$ cm breit, Griffelköpfchen breit und wenig behaart. Die Früchte sind kugelig, schlagen aber gern fehl.

Am Waldrand bei Staudach auf Lehm, in etwas schattiger Lage.

Nr. 18. Diese hochinteressante Form mit ihren langelliptischen, sehr entfernt gestellten Blättchen, soll als Eckstein der dritten Gruppe beschrieben werden. Herr Fr. Crépin bemerkte auf seiner Etikette: „Rosa gallica L. var., Forme très curieuse". Ihre Hauptmerkmale sind folgende: Stämmchen schwach, niedergebeugt, älteres Holz zeigt fast keine Stacheln mehr, auch das junge

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Holz zeigt recht wenig Stacheln. Die Schösslinge zeigen viele Nadeln von verschiedener Länge. Die Nebenblätter des Blütenzweiges sind auf der Rückfläche schwach drüsig, schmallanzettlich, zusammengeneigt, so dass sie sich fast schliessen, Lappen ungefähr 4 mm lang, schief aufwärts stehend. Nebenblätter des Schösslings ebenso aber flach und viel länger, auf dem Rücken schwach behaart. Am Rande sind die Nebenblätter reich drüsig gesägt. Blattstiel filzig und reichdrüsig, Blättchen am Blütenzweig 5zählig, am Schössling gerne 7zählig, sehr entfernt, langelliptisch, deutlich gestielt, Schösslingsblättchen bis 6 cm lang und 2 bis 2,7 cm breit, ebenso am Blütenzweig, unterseits graugrün und schwach behaart, oberseits dunkelgrün und kahl, der Rand ist doppelt drüsig gesägt. Blütenstiele kurz, mit Drüsen und Stachelchen, Deckblättchen manchmal vorhanden. Die Kelchzipfel sind zurückgeschlagen, schmal, drüsig, reichfiederig, die Fieder drüsig gezähnt. Die Blume ist $5^1/_2$ cm breit, Griffelköpfchen stark behaart. Früchte wurden bis jetzt nicht gebildet.

In einem Wäldchen bei Nussberg, auf Thonmergel mit Waldhumus, schattiger Standort.

Wenn wir diese Formen der Rosa gallica rasch überblicken, so sehen wir, dass diese Rose im südlichen Teil des Thales nicht selten vorkommt, dass sie hier auf Lehm meist in Formen steht, welche der typischen sehr nahe stehen, dass sie aber auf Mergel und Humus ganz bedeutende Abänderungen zeigt. Die beiden Extreme dieser Gruppen dürften wohl die Form Nr. 16 und Nr. 18 sein. Sollte es Zufall sein, dass sämtliche Formen mit elliptischen Blättern in Wäldern, also unter Bäumen gefunden wurden? Ich will aber dabei nicht sagen, dass alle Rosen, die ich unter Bedeckung fand, der elliptischen Form angehören.

Rosa gallica gehört zu jenen Rosen, welche auf ihre Nachbarsrosen einen grossen Einfluss ausüben, welche mit ihnen gerne Hybriden bilden. Es gelang

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

mir, im Scheibelbachthale zwei Bastarde der Rosa gallica nachzuweisen und es wird wohl geraten sein, diese Rosen gleich im Anschluss an Rosa gallica zu besprechen. Die beiden Hybriden, die ich fand, sind: Rosa gallica X canina und Rosa gallica X arvensis. Es möge zuerst von Rosa gallica X canina die Rede sein.

Von diesem Bastarde fand ich zwei wunderschöne Formen. Weil dieselben mit keiner der von Christ in seinen „Rosen der Schweiz" aufgeführten Formen übereinstimmen, deshalb sei hier genaue Beschreibung erlaubt.

Nr. 1. Strauch etwas über 1 m hoch, ästig, gedrungen, die Äste kurz, nicht bogig. Der Stamm zeigt reiche Bestachelung und zwar sind grosse, derbe Stacheln, aus breiter Basis hakig gekrümmt, mit kürzeren und längeren, geraden Nadeln und einzelnen Stieldrüsen gemischt. Die sterilen Zweige zeigen die gleiche Bestachelung, nur etwas dichter und die grösseren Stacheln flachgedrückt. Aus 5—7 mm Basis steigen sie oft 1 cm weit in die Höhe. Auch die Blütenzweige zeigen diese verschiedene Bestachelung. Die Blätter sind am Blütenzweig 5—7 zählig, am sterilen Zweige meist 7 zählig. Die Blättchen sind dunkelgrün, unten heller, werden flach getragen, sind sitzend bis sehr kurz gestielt, sind breit oval, am Grunde schwach herzförmig, vorne mit kurzer, schwach schief aufgesetzter Spitze. Unterseits sind die Blättchen auf den Nerven behaart, auch zeigt der Mittelnerv einige Drüsen. Der Rand ist einfach gesägt mit breiten, eiförmigen, spitzen Zähnen. Die Zähne zeigen nur hie und da eine Drüse. Schösslingsblättchen ebenso. Blättchenfläche bis 4 cm lang und 3 cm breit. Der Blattstiel hat viele rote Stieldrüsen und ist oben schwach behaart. Die Nebenblätter sind am Schössling und am Blütenzweige gleich, breit, eilänglich, mit geschweiften, schief abstehenden langen Lappen, auf der Fläche kahl und drüsenlos, am Rande dicht doppelt drüsig gewimpert. Die Blütenstiele stehen gerne, doldig zu 2 bis 5. Das Deckblättchen ist vor-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

handen und eiförmig, langgespitzt, am Rande drüsig gewimpert, oft blattragend, manchmal sind noch einige kleinere vorhanden. Die Blütenstiele sind vom Deckblatt nicht eingeschlossen, mit langen Stieldrüsen besetzt, Fruchtboden länglich, ohne Drüsen. Kelchzipfel sind fiederig, auf dem Rücken drüsig, zur Blütezeit ausgebreitet, an der grünen Frucht zurückgeschlagen, auch an der reifen, eilänglichen Frucht meist noch vorhanden. Die Blume ist prachtvoll gesättigt rot, bis fast 5 cm breit, Griffelköpfchen wenig behaart. Schössling aufrecht.

Am Waldrande bei Staudach auf Lehm.

(Bemerkung: Wenn es mir möglich ist, werde ich diese Rose zur Flora exsiccata bavarica liefern.)

Nr. 2. Diese ebenfalls herrliche Form hat ein gänzlich anderes Aussehen, als Rosa gallica X canina Nr. 1.

Der Stamm ist schon vom Boden weg ästig, ungefähr 7 dm hoch, die Äste hängen bogig über und erreichen mit ihrer Spitze den Boden wieder, so dass der Strauch fast den Eindruck macht, als würde er liegen. Die Bestachelung des Stammes ist verschieden. Derbere Stacheln aus 2 mm Basis 5 mm hoch, kräftig, sehr spitz, fast gerade, verschieden lange Nadeln und Stieldrüsen zerstreut, im ganzen die Bestachelung des Stammes eine geringe. Die Blütenzweige sind reichlicher bewehrt, mit etwas schwächeren Stacheln. Der Schössling ist schief aufsteigend, etwas höher als der Stamm, reicher und stämmiger bestachelt, derbere Stacheln schwach gebogen, aus 5 mm Basis 9 mm hoch. Die Nebenblätter der Blütenzweige sind lanzettlich, vorne schwach verbreitert mit schmalen, spitzen, abstehenden Lappen, am Schössling länger und nicht verbreitert, am Rande doppelt drüsig gewimpert, sonst kahl und drüsenlos. Die Blattstiele reichdrüsig, an den sterilen Zweigen auch behaart, unterseits mit ziemlich derben, hakigen Stachelchen. Die Blättchen sind 5 bis 7 zählig, kurzgestielt, das untere Paar entfernt, die

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

übrigen Blättchen genähert, dunkelgrün, unten graugrün, beiderseits kahl, Mittelnerv mit einigen Drüsen und Haaren. Sie werden halbgeklappt getragen, oval, mit feiner, schiefer Spitze, am Grunde schwach verschmälert, schiefherzförmig, 1 1/2 mm tief einfach gesägt, Zähne spitz, geschweift auswärts stehend, mit 2 bis 3 Drüsen besetzt. Blättchen 3 1/2 cm lang und 2 cm breit, am Schössling etwas schmäler und länger. Blütenstiel lang, meist zu mehreren, dann das Deckblättchen breit und oft blattartig, bei einzelnstehenden Blütenstielen das Deckblättchen klein oder fehlend. Blütenstiel und Grund des Kelches mit Nadeln und Stieldrüsen besetzt. Kelchzipfel eilanzettlich, stark gefiedert, von der Mitte an stark stieldrüsig, Fieder langlanzettlich, drüsig gesägt. Kelchzipfel zur Blütezeit zurückgeschlagen, bald dürr werdend. Blumenblätter herzeiförmig, blassrot, dann fast weiss werdend, Blume 4 1/2 cm breit, etwas wellig. Die Griffel bilden ein 5 mm langes, dichtwolliges Säulchen mit fast kahlen Narbenköpfchen. Steril.

Waldrand bei Reinöd auf Lehm, in der Nähe Rosa canina, gallica und cinnamomea.

Nun zur Hybride Rosa gallica X arvensis. Ich fand diese Rose in fünf verschiedenen Formen, welche teils der Rosa gallica, teils der Rosa arvensis sich nähern.

Dem Typus der Rosa gallica nähern sich:

Nr. 1. Stämmchen 4—5 dm hoch, samt Schössling schief aufsteigend oder schwach auf dem Boden liegend. Derbe Stacheln fehlen, Nadeln und Stieldrüsen vorhanden, zerstreut, am Schössling die grösseren Stacheln etwas kräftiger, nicht hakig. Blattstiele kahl, drüsig, Nebenblätter lanzettlich, am Blütenzweig manchmal verbreitert, auf der Fläche kahl, am Rande reichdrüsig, Lappen kurz, etwas ungleich gebaut. Am Blütenzweige findet man auch breite, auf der Fläche reichdrüsige Nebenblätter. Die Blättchen sind oval mit stumpfer

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Spitze, unten schwach verschmälert und leicht herzförmig, kahl, auf den Rippen und der Zahnung schwach behaart, 3 cm lang, bis 2,2 cm breit, am Schössling etwas grösser, Zahnung der Rosa gallica, Blättchen flach getragen. Blütenstiel lang, mit kurzen Stieldrüsen, Kelch kahl, drüsenlos, klein, kugelig, Kelchzipfel kurz, eiförmig mit einigen fädlichen, drüsigen Fiedern, auf dem Rücken schwach drüsig. Blume bis 5 cm breit, hellrot, später weiss, die Griffel frei, stehen wie ein haariger Büschel weit aus dem Diskus heraus, Narben kahl. Früchte werden selten gebildet, klein, kugelig, saftig, mit breitem Diskus.

Waldecke westlich vom Ziegler Weiher bei Weigendorf auf Lehm, unter Rosa gallica.

Nr. 2. Stämmchen niederliegend, gestreckt, bis 1½ m lang, reich bestachelt, derbe Stacheln schwach gebogen, aus 5 mm Basis 6 mm hoch, mit Stachelchen, Nadeln und Stieldrüsen stark untermischt. Diese Stämmchen treiben bis 3 dm hohe Blütenzweige von zerstreuter Bestachelung der Rosa gallica. Blätter 5—7 zählig, fast elliptisch, kurzgespitzt, oberseits dunkelgrün, unterseits graugrün, unterseits schwach behaart, Zahnung einfach bis doppelt, drüsig, jedes Zähnchen mit auswärtsstehender Spitze. Blattstiel drüsig, Nebenblätter am Schössling langlanzettlich, am Blütenzweig breiter, auf der Fläche drüsenlos. Blütenstiel mässig lang, mit Nadeln und Drüsen, ebenso wie die längliche Kelchröhre, Kelchzipfel eilänglich, langspitzig, schwachbefiedert, abstehend. Blütenstiele zu 1 bis 4, Deckblättchen länglich, klein. Blume bis 4 cm breit, leuchtend rot, Stempel ein kahles, flaches Köpfchen. Steril.

Auf einer Waldblösse bei Staudach auf Lehm, nahe den Eltern.

(Bemerkung. Diese Rose wird in der Flora exs. Bavarica ausgegeben werden.)

Nr. 3. Stämmchen langgestreckt, kriechend, aufsteigende Blütenzweige 1 dm hoch, einblütig, Schössling sehr

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

schief aufsteigend. Der Stamm ist sehr spärlich bestachelt, derbe Stacheln aus 3 mm Basis 5 mm aufsteigend, kräftig, hakig gekrümmt, hie und da einige Nadeln und fast ohne Drüsen. Der Schössling ist ebenso bestachelt, manchmal zeigt ein Internodium nur 1 bis 2 Stacheln, an der Spitze ist der Schössling aber reich kurzdrüsig. Blätter 5--7 zählig, die oberen genähert, oval, vorne gerundet bis kurzspitzig, einfach breit gesägt, Zähnchen nicht drüsig, Fläche beiderseits kahl, rauh, derb, etwas geklappt, sehr hellgrün (fast gelblich grün), bis 3 cm lang und 2 cm breit. Blattstiel drüsig, Nebenblättchen am Schössling und Blütenzweige gleich, schmallanzettlich. Blütenstiel lang, mit Drüsen und Nadeln, Kelchröhre und Kelchzipfel reichdrüsig, letztere eilanzettlich, halbzurückgeschlagen, sehr reichfiederig mit gezähnten Fiedern. Blumenblätter breitausgerandet, wundervoll gleichmässig purpurrot. Diese herrliche Farbe sowohl, wie auch die wachsgelben Staubfäden, auf welche die kahlen, freien, in Länge der Staubfäden becherfontainartig aus dem Diskus heraussprudelnden Griffel ihre kahlen Narben in einem konzentrischen Kreise um den Diskus herabträufeln, machen diese Rose zu einem zierlich herrlichen Gewächse. Steril. Blüt anfangs Juli.

Neben Föhren am Waldsaume bei Reinöd auf Lehm. Diese Rose nähert sich schon sehr der Rosa arvensis. Es ist eine Rosa arvensis mit Blättern und Blüten der Rosa gallica. (Blume 5 cm breit.)

Dem Typus der Rosa arvensis nähern sich:

Nr. 4. Stämmchen, Schössling wie bei Nr. 3, nur die derberen Stacheln aus ungefähr 4 mm, 4½ mm in die Höhe steigend, der Schössling zeigt auch Nadeln und Drüsen, aber spärlich. Die Blütenzweiglein zeigen etwas reichere Bestachelung. Nebenblätter am Blütenzweig breiter als am Schössling, am Rande reichdrüsig. Blattstiel dichtdrüsig, Blättchen 5--7 zählig, genähert, ovallänglich, am Grund schwach herzförmig, hellgrün, unten grau-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

grün, auf den Rippen unterseits behaart, einfach gezähnt mit sehr spitzigen Zähnen, Zähne fast ohne Drüsen, aber abstehend fein behaart; 3 cm lang und $1^1/_2$ cm breit, oft ziemlich lang gespitzt. Blütenstiel zu 1—3, lang, rot überlaufen, nebst dem unteren Teile der Kelchröhre reichdrüsig, ohne Nadeln. Kelchzipfel zur Blütezeit ausgebreitet, später zurückgeschlagen. Die Blume blassrosa, $4^1/_2$ cm breit, flatterig, Griffel ein schwach behaartes Säulchen mit kahlem Narbenköpfchen. Steril.

Waldsaum östlich von Atzbach auf Lehm.

Nr. 5. Stämmchen und Schössling wie bei Nr. 3, Bestachelung reicher, besonders die derberen Stacheln, Blütenzweige reicher bestachelt, 3 dm hoch. Blättchen 5—7 zählig, 2 cm lang, 1,3 cm breit, weich, flach, hellgrün, unten heller, kahl, einfach breit gezähnt. Zähne kurzspitzig, hie und da eine Drüse. Blattstiel reichdrüsig, Nebenblättchen langlanzettlich mit feinspitzigen, schiefabstehenden Lappen, am Rande doppelt drüsig gewimpert. Blütenstiele zu 1—3, lang, kurzdrüsig, wie die Kelchröhre und der Kelchzipfelrücken. Kelchzipfel schmal, langgespitzt, reichfiederig, die Fieder oft blattartig, drüsig gesägt. Blume rötlich, 5—$6^1/_2$ cm breit, Deckblättchen 2—3, klein, Griffel ein beinahe kahles Köpfchen bildend. Früchte werden sehr selten gebildet, wenn sie sich bilden, sind sie sehr klein und denen der Rosa arvensis stark ähnlich.

Waldrand im Fruhmannfeld bei Stelzenberg, auf Lehm, neben Rosa canina, arvensis und gallica.

Section IV. Caninae.

Diese Sektion teilt Crépin wieder in 6 Untersektionen und zwar in Eucaninae, Rubrifoliae, Rubiginosae, Tomentosae, Villosae und Jundzilliae. Wenn wir diese Reihenfolge einhalten, so hätten wir vorerst die Untersektion Eucaninae. Aus dieser Untersektion findet man im Scheibelbachthale folgende Rosen: 1. Rosa canina (L.), 2. Rosa dumetorum (Thuill.),

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

3. Rosa glauca (L.), 4. Rosa coriifolia (Fries). Da Crépin die Rosa dumetorum (Thuill.) nur als eine Varietät der Rosa canina und Rosa coriifolia (Fries) nur als eine Varietät der Rosa glauca (L.) auffast, so hätten wir nur Rosa canina (L.) und Rosa glauca (L.) zu besprechen.

Rosa canina ist eine der formenreichsten Rosen. Sie ist durch das ganze Thal verbreitet, Strauch 2—3 m, manchmal, wenn ihre Zweige einen Baum erreichen können, auf dessen Kronenästen sie eine Stütze finden, steigt sie 4—5 m in die Höhe. Ihre Stacheln sind sehr derb, aus breitem Grunde hakig gekrümmt, zusammengedrückt, alle gleichgebaut, am Schössling reicher vorhanden. Der Schössling gerade aufstehend. Die Blütenzweige tragen meist gehäufte Blüten, selten sind sie einblütig. Die Blättchen sind 5—7 zählig, oval bis elliptisch, einfach, doppelt oder mehrfachdrüsig gesägt, kahl (canina) oder behaart und einfach gesägt (dumetorum). Die Blattstiele sind kahl bis flaumig, drüsig bis drüsenlos. Die Nebenblätter sind am Blütenzweig verbreitert, am Schössling und sterilen Zweige schmäler. Die Brakteen sind vorhanden, breit, ziemlich gross, die Blütenstiele nicht einschliesend. Blütenstiele von Fruchtlänge bis doppelt so lang als die Frucht. Diese ist oval, länglich bis flaschenförmig, die Kelchzipfel kahl, befiedert, zurückgeschlagen, vor der Rötung der Frucht abfallend, Blume blassrot bis weisslich, mittelgross. Griffel frei, Narben ein kahles bis wolliges Köpfchen bildend, meist aber nur schwach behaart.

Diese Rose ist im Scheibelbachthale in folgenden Varietäten.

I. Blättchen kahl, einfach gesägt, Blütenstiele glatt. Gruppe Rosa canina var. lutetiana (Lem.) mit folgenden Formen:
   1. Blättchen klein, entfernt, eiförmig spitz, Blattstiel kahl, Früchte ellipsoidisch, Griffelköpfchen fast kahl, Blättchen mattgrün, wie bereift. Waldrand b. Staudach auf Lehm.
   2. Blättchen oval, am Grunde etwas verschmälert, glänzend grün, entfernt, Kelchzipfel teilweise ausgebreitet, Schösslingsblättchen gerne unterseits violett

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

überlaufen. — Waldweg bei Öd auf Kies. — Früchte oval.

3. Blättchen des Blütenzweiges genähert, am Schössling entfernt, fast breitelliptisch, weil am Grunde stark verschmälert, mattgrün, wie bereift, Blattstiel filzig, Früchte eiförmig, Griffelköpfchen behaart. — Waldrand bei Staudach, auf Lehm.

4. Blättchen oval mit schiefer Spitze, mattgrün, langzähnig, Zähne vorwärts stehend. Früchte länger gestielt, eiförmig, Griffelköpfchen ziemlich stark behaart. — Luginger Berg bei Weigendorf auf Kies. Schösslingsblättchen auffallend gross, Blüten sehr klein.

II. Blättchen kahl, doppelt oder mehrfach drüsig gesägt Blütenstiele glatt, Gruppe Rosa canina var. dumalis (Bechst.) Diese Form ist entschieden die häufigste des Thales. Ich sammelte sie an 7 verschiedenen Stellen.

5. Blättchen elliptisch, langspitzig, mattgrün, Blütenstiel so lange wie die eiförmige, vorne etwas eingeschnürte Frucht, Griffelköpfchen fast kahl, rötlich überflogen. — Waldrand bei Staudach auf Lehm.

6. Strauch gedrungen, Blättchen trübgrün, Fruchtstiel kaum so lang als die Frucht, Blüte gross, schön hellrot, Früchte gross, eiförmig, Griffelköpfchen schwach behaart. — Feldrand bei Atzbach, gegen Feldkirchen, auf Lehm.

7. Blättchen elliptisch, besonders am Schössling sehr lang gespitzt, sehr entfernt, mattgrün, Strauch flatterig, Fruchtstiel länger als die Frucht, Frucht gross, oval. — Hecke auf dem Abhang östlich von Loiching, Mergel.

8. Blättchen eiförmig, kurz gespitzt, am Rande nur vereinzelt doppelt gesägt, mattgrün, Fruchtstiele kaum so lang als die riesige, ovallängliche Frucht, Kelchzipfel teils zurückgeschlagen, teils ausgebreitet, Griffel ziemlich stark behaart, die Blütenzweige sind wehrlos. (Diese Rose hielt ich für eine Rosa glauca.) — Waldblösse bei Gummering auf lehmigem Sand.

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

9. Blättchen klein, elliptisch, mattgrün, spitz, Blattstiel ziemlich drüsig, Blättchen doppelt drüsig gezähnt, Blütenstiele so lange als die Frucht, Frucht eiförmig, Griffelköpfchen ziemlich behaart. — Hohlgasse von Weigendorf gegen Wornsdorf.

10. Blättchen eiförmig spitz, Zahnung spärlich drüsig, Blütenstiele sehr kurz, Früchte länglich, schmal, Blume sehr schön hellrot. — Fruhmannfeld bei Stelzenberg auf Lehm.

11. Blättchen elliptisch, lang zugespitzt, Blütenstiele kurz, Früchte gross, Griffelköpfchen schwach behaart. — Feldrain in Baiersdorf auf Lehm.

III. Blättchen mehr oder weniger flaumhaarig, Blütenstiele glatt, Gruppe Rosa canina var. dumetorum (Thuill.) Diese Rose fand ich stets nur mit einfachgesägten Blättchen und zwar:

12. Blättchen oval, spitz, am Grunde schwach verschmälert, Blütenstiele ziemlich lang, Blättchen sehr schwach haarig, die Schösslingsblätter etwas stärker behaart, Früchte eiförmig. — Eingang ins Wornsdorfer Holz von Weigendorf aus, auf Mergel.

13. Blättchen elliptisch, beiderseits schwachbehaart, Blütenstiele kurz, Blume fast weiss, Früchte gross, oval. Griffelköpfchen mässig behaart. — Hohlgasse in Weigendorf.

14. Blättchen oval, breit, kurzgespitzt, beiderseits ziemlich stark behaart, genähert, Blütenstiel kurz, Blume sehr klein, weiss, Kelchzipfel zurückgeschlagen, Früchte ziemlich gross, oval. — Hecke in Weigendorf gegen das Gschwendt auf Lehm.

Rosa glauca (Vill.) mit **R. corlifolia** (Fries.)

Diese Rose, welche im Scheibelbachthale selten auftritt, fand ich in drei Varietäten, deren Beschreibung hiemit gegeben sei.

Nr. 1. Strauch 2 m hoch, gedrungen, Äste bogig, Blütenzweiglein ungefähr 1 dm lang. Die Stacheln des Stammes und der Äste aus breitem Grunde kurz auf-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

steigend, gekrümmt, manche nur gebogen, zusammengedrückt, am sterilen Zweige ebenso, nur etwas höher und flacher. Die Blütenzweiglein sind fast durchweg wehrlos. Die Blätter sind grösstenteils 7 zählig, Blättchen kurzgestielt, kleiner als bei canina, oval rundlich, kurz gespitzt, die Seitenblättchen oft ins Kreisrunde, sehr genähert, so dass sie sich teilweise decken, dunkelgrün, schwach bereift, am Rande grösstenteils doppelt tiefgesägt, die Zähne langspitzig, nach vorne zusammenneigend, an den Spitzchen mit einer Drüse. Blattstiel kahl, auch fast drüsenlos, Nebenblätter und Deckblätter breit, am Rande drüsig. Blütenstiele kurz, in den Brakteen versteckt, glatt, der Fruchtboden glatt, Kelchzipfel drüsenlos, reichfiederig, Fieder mit einzelnen Zähnen, zur Blütezeit und an der grünen Frucht ausgebreitet, hie und da ein Zipfel zurückgeschlagen, bei der Fruchtrötung abgefallen. Die Blume ist ungefähr $4^1/_2$ cm breit, lebhaft rosa, blüht etwas früher als R. canina, Blüten zu 3—5 gehäuft, Griffelköpfchen gross, schwach kegelig, wollig. Die Früchte sind gross, eiförmig, kugelig, vorne wegen des breiten Discus geplattet, die mittlere des Corymbus meistens birnförmig, reift schon Ende September.

Diese Rose gleicht ganz, wie aus der Beschreibung hervorgeht, der von Christ beschriebenen f. typica R. montivaga (Deségl). Sie ist nur durch frühere Blütezeit, bedeutend kleinere Blättchen und reichere Doppelzahnung verschieden. Ich möchte hier bemerken, dass meine R. canina Nr. 8, welche ich oben beschrieb, dieser Rosa glauca ungeheuer nahe steht. Ich bestimmte sie deshalb auch als Rosa glauca, v. monodonta Rip. Sie hat nur grösstenteils einfache Zahnung, schwach längere Blütenstiele und teilweise zurückgeschlagene Kelchzipfel. Auch sind ihre Früchte am Grunde verschmälert und etwas mehr länglich. Auch Herr Fr. Crépin bestimmte meine Rosa canina Nr. 8 nicht unbedingt sicher, da er auf der Etikette

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

beifügte: „Vrais. Rosa canina L. var. du groupe dumalis Bechst."

Auf dem Luginger Berge, nahe der Fruhmannkapelle in Weigendorf, auf Mergel. Es ist nicht unmöglich, dass diese Rosa in der Flora exsicc. Bavarica ausgegeben wird.

Nr. 2. Ist von der eben beschriebenen Form durch folgende Merkmale unterschieden: Blütenzweige mit derben, kühn hakig gekrümmten Stacheln bewehrt, Blättchen grösser, am Grunde keilig verschmälert, durchweg einfach gesägt, am Schössling sehr gross und lang gespitzt. Früchte eikugelig, die mittlere birnförmig, riesig gross, var. monodonta (Rip). — Blüten klein, weisslich.

Hecke beim Eingange ins Gschwendt bei Weigendorf auf kalkigem Lehm.

Nr. 3. Strauch 1 m hoch, gedrungen, Stacheln derb, stark gebogen, Blattstiel dichtfilzig, drüsenlos, Blättchen eilänglich, spitz, teilweise doppelt gezähnt, beiderseits anliegend dichtbehaart, besonders am Schössling filzig. Brakteen ebenfalls dicht anliegend behaart, Blütenstiele sehr kurz, unter den Deckblättern versteckt, Früchte klein, kugelig, in Büscheln oft bis zu 12 beisammen. Die eilanzettlichen, fiederigen Kelchzipfel sind ausgebreitet, fallen aber eigenartiger Weise schon sehr früh ab. Griffelköpfchen wollig. Gehört zur Rosa coriifolia (Fries). — Blume schön hellrot. Abhang bei Loiching.

Da aus der Untersektion **Rubrifoliae** im Scheibelbachthale keine Rose vorkommt, so käme sofort die dritte Untersektion **Rubiginosae.**

Zu dieser Untersektion zählt Crépin die Rosa rubiginosa (L.), R. micrantha (Sm.), R. graveolens (Gren.) und R. sepium (Thuill). Mit Ausnahme von Rosa micrantha (Sm.), fand ich sämtliche Rosen dieser Untersektion im Scheibelbachthale. Ich will also vorerst von Rosa rubiginosa (L.) sprechen.

Rosa rubiginosa (L.) Strauch 1½—2 m hoch, gedrungen. Äste bogig, Schösslinge geradeaufstehend, kräftig, ungeheuer reich bestachelt. Stacheln des Stammes, der Blütenzweige und

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

des Schösslings verschieden. Derbe Stacheln aus breiter Basis (bis 8 mm) 1 cm hoch, hakig gekrümmt, abwärts gebogen, feinspitzig, zerstreut. Unter diese Stacheln sind Nadeln und Drüsen gemischt, besonders am Grunde des Stammes, am Schössling und unter dem Blütenstiel an Blütenzweigen, während diese gemischte Bestachung an den mittleren Teilen des Strauches fast ganz verschwindet. Blätter 5—7 zählig, Blättchen klein (bis 2,1 cm lang und 8 mm breit) rundlich oval, vorne kurz gespitzt oder gerundet, flach, oben dunkelmattgrün, unten schwach heller, oberseits kahl oder mit recht wenig Haaren, unterseits etwas behaart, besonders auf den Nerven, ausserdem dicht mit bräunlichen Drüsen besetzt. Sie duften nach Reinettäpfel. Am Rande sind sie tief einfach breitgesägt, Zähne fast rechtwinkelig abstehend, reichlich mit Stieldrüsen besetzt. Blattstiele kurzhaarig, dicht mit Drüsen übersät, Nebenblätter am Schössling und Blütenzweige gleich, schmal, lanzettlich, am Rande reichdrüsig, sonst kahl und drüsenlos. Die Blütenstiele sind beiläufig so lang als wie der Kelch, manchmal wenig länger, unter den eilänglichen, drüsig berandeten Deckblättchen nicht versteckt. Sie sind mit langen Stieldrüsen und untermischten Nadeln dicht besetzt, manchmal trägt auch der Kelch noch bis gegen die Mitte einige solcher Stieldrüsen. Diese Bewehrung des Blütenstieles ist besonders auffallend, wenn die Blüten gehäuft sind. Blüten zu 1 bis 4, ja sogar bis 7. Kelchzipfel reich drüsig, reichfiederig, die Fieder drüsig gezähnt, zur Blütezeit gerne zurückgeschlagen, an der grünen Frucht aufwärtsgerichtet, bis zur Fruchtreife bleibend, auch die reife Frucht noch vielfach krönend. Die Blume ist bis $3^{3}/_{4}$ cm breit, schön rosenrot, Griffelköpfchen mittelgross, wollig. Diese Rose blüht erst nach Rosa canina. Die Früchte sind aufrecht, rundlich oval bis rundlich eiförmig, bei gehäuftem Blütenstande auch kugelig.

Diese Rose tritt im südlichen Teil des Thales ganz zurück, nur am Fusse des Luginger Berges bei Weigendorf steht ein einziger Strauch auf Mergel. Dagegen ist sie im nördlichen Teil des Thales, um Loiching, die dominierende. Dort steht sie teils auf Weissmulm, teils auf Mergel. Ich sammelte sie dort

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

aus 5 Standorten, mit unbedeutenden Verschiedenheiten. Wie aus der Beschreibung hervorgeht, gehören sämtliche Formen zu f. heteracantha (H.). Die Verschiedenheiten der gesammelten Exemplare beziehen sich auf folgende Merkmale:

1. Grünliche Drüsen, am Blättchenrand gelbliche, Blättchen entfernter. Bei Gummering.
2. Stacheln viel hakiger, am Schössling manchmal aus einer Basis von 2 cm entspringend, Blättchen grösser, Früchte ovallänglich. Bei Gummering.
3. Blättchen klein, Blüten gerne gehäuft, Früchte kugelig, oft bis zur Mitte drüsig, Nebenblätter der Blütenzweige auch auf dem Rücken mit einzelnen Drüsen. Bei Gummering.
4. Blättchen entfernt, am Grunde schwach verschmälert, unregelmässig doppelt gesägt, Früchte eiförmig. Beim Reiser in Loiching auf Sandmergel, schattig.
5. Ebenso, aber Blättchen kleiner und genähert, Früchte kugelig, Nebenblätter breiter, auf dem Rücken drüsenlos. Ostabhang in Loiching auf Sandmergel, schattig.

Rosa graveolens (Gren.) Strauch ungefähr 2 m hoch, gedrungen, Äste hochbogig, Blütenzweiglein kaum 1 dm lang. Die Stacheln sind gemischt, stärkere und nadelartige, jedoch gleichgebaut, nämlich aus mässig breiter Basis schwach gebogen, an den Blütenzweiglein auch gerne schwach gekrümmt. Dort stehen sie gerne unter der Blattinsertion. Blütenzweige hin- und hergebogen. Die Blätter sind sowohl am Blütenzweige, wie auch am Schösslinge beinahe regelmässig 7zählig, Blättchen kurzgestielt, eikeilig, am Blütenzweige manchmal schmal-elliptisch, dunkelgrün, oberseits sehr schwach, unterseits stärker seidenhaarig, unterseits stark mit kurzstieligen Drüsen besetzt, entfernt, sich nicht berührend, am Grunde ganzrandig oder drüsig gezähnelt, im oberen Teile einfach scharfgesägt, die breiten Zähne drüsig gezähnelt. Blättchen vorne manchmal gerundet. Blattstiel behaart und starkdrüsig. Nebenblätter breit, besonders an den Blütenzweigen, am Rande reichdrüsig, auf der Fläche nur vereinzelt mit Drüsen. Die Blätter duften, ohne gerieben zu werden, angenehm nach Äpfeln. Blütenstiel

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

kurz, so lang als die Kelchröhre, unter den grossen, am Rande reichdrüsigen Deckblättern verborgen. Sie sind glatt, wie der Kelch. Kelchzipfel so lang als die Blumenblätter, beiderseits meist mit 2 lanzettlichen, drüsig gezähnten Fiedern, auf dem Rücken drüsenlos, sind zur Blütezeit ausgebreitet, an der grünen Frucht aufgerichtet, die reife Frucht noch krönend, dann abfallend. Die Blume ist bis 4 cm breit, gleichmässig blassrötlich, das Griffelköpfchen nicht stark behaart. Die Frucht ist eilänglich, oben verschmälert, oft zu mehreren (5).

Zwei Sträucher auf dem Luginger Berg bei Weigendorf, auf kiesigem Sandmergel. Diese Rose ist im 3. Faszikel der Flora exsicc. Bavarica ausgegeben worden. Sie dürfte für Südbayern neu sein, wenigstens habe ich sie in keinem mir zur Verfügung stehenden Werke für Südbayern verzeichnet gefunden. Ihr Auftreten in meinem kleinen Thale ist eigenartig und lässt den Schluss zu, dass sie vielleicht auch noch an anderen Stellen unseres Hügellandes zu finden sein könnte.

Rosa sepium (Thuill.). Strauch 1—1½ m hoch, locker, Äste gebogen, Blütenzweiglein 1 dm lang, Schössling bogig. Die Stacheln sind gleich, aus breitem Grunde kurz hakig gekrümmt, nur wenige, am Zweige ist meist am Grunde eines jeden Blattes oder Ästchens ein Stachel. Die Blätter sind fast durchweg 7 zählig, selten 5 zählig, die Blättchen kurzgestielt, entfernt, verkehrt eikeilförmig, also etwas über der Mitte am breitesten, vorne kurz gespitzt, die Seitenblättchen gerne gerundet, die kleineren Blättchen elliptisch, 1½ bis 3 cm lang, 1 bis 1,4 cm breit, gelblich grün, beiderseits behaart, unterseits auch reichdrüsig, mit sitzenden braunen Drüsen, welche vielfach weisssalzig sind, Blättchenrand am Keile drüsig gezähnelt, von der Mitte ab unregelmässig doppelt, scharf gesägt, die Zähne schmal, lang ausgezogen, fadenförmige Spitze abstehend bis vorwärts zusammenneigend, Zähne drüsig, mit abstehenden Haaren stark besetzt. Die Blättchen riechen schwach nach Äpfel. Der Blattstiel ist dichtfilzig und reichdrüsig, die ausgebreiteten, ziemlich grossen Nebenblätter sowohl, als auch die eilänglichen, kleinen Deckblättchen behaart und auf der Fläche, sowie am

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

Rande reichdrüsig. Die Blütenstiele sind ungefähr zweimal länger als die Frucht, glatt, im Deckblättchen nicht versteckt, Kelch und Kelchzipfel drüsenlos, letztere beiderseits mit drei schmalen, drüsiggezähnten Fiedern, zur Blütezeit teils ausgebreitet, teils zurückgeschlagen, schon an der grünen Frucht braun werdend und abfallend. Sie sind etwas länger als die kleinen, weissen Blumenblätter. Die Blume ist nur ungefähr $2^1/_2$ cm breit, Griffelköpfchen kahl, klein, leicht über den Discus hervortretend, die Frucht ist länglich, schmal. — Diese Rose gehört zur f. pubescens (Rapin.)

In 3 Sträuchern auf dem Luginger Berg bei Weigendorf auf kiesigem Sandmergel. Diese Rose ist für das Isargebiet neu, ihr Auftreten im Scheibelbachthal gewiss interessant.

Bemerkung. Diese Rose unterscheidet sich von derjenigen, welche Herr Prof. Dr. Schwertschlager in Faszikel II der Flora excicc. Bavarica ausgegeben hat, durch etwas grössere Blättchen mit schärfer ausgeprägtem Keil, welche vorne gerne gerundet sind, durch schmälere, längere Bezahnung und durch die länglichen Früchte. Sonst sind sie identisch.

Weil aus den Untersektionen Tomentosae und Villosae im Scheibelbachthale keine Rosen vorkommen, so gehe ich gleich zur letzten Untersektion über, zur Untersektion Jundzilliae. Dazu gehört die Rosa Jundzilli (Bess.) R. trachyphylla (Rau). Ich fand von dieser Rose folgende Form:

Rosa trachyphylla (Rau). Strauch 5—6 dm hoch, wenig ästig mit ungefähr 2 dm hohen Blütenzweigen. Der Schössling ist ebenso hoch, gerade aufstehend. Die Rose macht ganz den Eindruck einer Rosa gallica (L.). Die Schösslinge und Blütenzweiglein sind wehrlos, die Stämmchen zeigen sehr spärliche Bestachelung, welche nadelförmig, gerade, steif ist, an den Zweigen sind oft nur im ganzen 5—6 Stacheln vorhanden. Die sterilen Triebe haben auf jedem Internodium etwa 2 bis 3 Stacheln, welche etwas breiter und schwach gebogen sind. Nadeln und Drüsen sind nicht vorhanden. Die Blätter sind an den Blütenzweigen durchweg 5zählig, an den sterilen Zweigen

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

und Schösslingen 7zählig, ja sogar 9zählig. Die Blättchen sind sitzend oder sehr kurz gestielt, entfernt, gross, 3 bis 5½ cm lang und 1½ bis 2½ cm breit, eiförmig spitz, manchmal vorne gerundet, dann der Endzahn kürzer als die beiden Nachbarszähne, beiderseits kahl, nur die Mittelrippe unterseits mit einigen Drüsen, Blättchen oberseits glänzendgrün, flach, von sehr weicher Konsistenz, am Rande 2—3fach gezähnt, Zähne spitz, fädlich auswärts stehend, mit wenigen Drüsen. Die Blattstiele sind kahl, mässigdrüsig, die Nebenblätter am Schössling und sterilen Zweige schmal, gerade, Lappen fast senkrecht auswärts stehend, am Blütenzweige etwas breiter mit breiten Lappen, alle am Rande stieldrüsig. Die Blütenstiele sind ungefähr 1½mal so lang als der Kelch, nebst dem unteren Teile des Kelches spärlich drüsig und ohne Nadeln, Deckblättchen vorhanden, gross, oft mit lanzettlichen, blattartigen Anhängseln, am Rande drüsig gesägt. Kelchzipfelrücken mit Drüsen besetzt, Kelchzipfel fiederig, Endfieder lang gesägt. Kelchzipfel schon zur Blütezeit zurückgeschlagen, bis zur Rötung bleibend, dann abfallend. Die Blume ist wunderschön hell-rosenrot und ungefähr 5 cm breit, regelmässig einzeln, nicht zu mehreren, das Griffelköpfchen ist mässig wollig. Die Früchte sind eikugelig mit plattem Diskus, dunkelrot, später saftig, reifen Ende September.

Waldrand nördlich von der Fruhmann-Kapelle in Weigendorf auf Mergel mit Kies, ungefähr 4 Stämmchen.

Bemerkung: Diese Rose, welche zur var. Hampeana (Grisebach.) gehört, ist für Südbayern neu.

Sektion V. Cinnamomeae.

Unter diese Sektion fallen folgende bayrische Rosen:

1. Rosa cinnamomea (L.). 2. Rosa alpina (L.) Weil im Scheibelbachthale Rosa alpina (L.) nicht vorkommt, so wäre nur Rosa cinnamomea (L.) näher zu beschreiben.

Rosa cinnamomea (L.) Stämmchen ungefähr 8 dm hoch, ästig, mit ebenso hohem Schössling. Die Zweige neigen sich manchmal rutenartig, die Blütenzweiglein sind 1 bis 1½ dm hoch. Das junge Holz ist grün, die älteren Stämmchen und Zweige haben braune Rinde. Die Stämmchen und Schösslinge

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

sind am Grunde mit nadelförmigen Stacheln dicht besetzt, weiter aufwärts verlieren sich diese Nadeln. An den Zweigen und Blütenzweiglein stehen derbe gekrümmte Stacheln zu zweien an der Basis der Zweiglein und Blätter. Die Blätter sind 5—7zählig, Blattstiel kurz grauhaarig, drüsenlos und fast stachellos, Seitenblättchen sitzend oder sehr kurz gestielt, entfernt ovallänglich, vorne kurz gespitzt, am Grunde schwach keilig, am Schössling auch langelliptisch, oberseits mattgrün und fast kahl, unterseits schwach angedrückt seidig, am Rande einfach breitgesägt mit vorwärts stehenden Spitzchen, am Keile ganzrandig oder fein gezähnelt. Nebenblätter an den sterilen Zweigen schmal, am Grunde eingerollt scheidig, an den Blütenzweigen merklich breiter, am Rande nicht drüsig, eher etwas flaumig auf der Fläche. Die Blütenstiele sind ungefähr von doppelter Fruchtlänge, fast in dem nebenblattartigen Deckblättchen versteckt, glatt, wie der Kelch und die Kelchzipfel. Letztere ungefiedert, zur Blütezeit abstehend, später aufgerichtet und die reife Frucht krönend. Blume bis 3½ cm breit, lebhaft rosenrot, flatterig, Griffelköpfchen wollig. Die Früchte sind eikugelig, reifen schon anfangs September, werden sehr weich und sind scharlachrot. Die Fruchtstiele sind zurückgebogen, die Rose blüht schon vor allen anderen.

Um Weigendorf, Atzbach, Staudach, Baiersdorf, kurz, im ganzen Thale, immer in gleicher Form und gleichschwacher Behaarung zu finden. Sie steht meist auf Lehm, doch auch auf Mergel und Moorboden, ohne sich merklich zu ändern.

(Diese Rose wurde im Faszikel III der Flora exsicc. Bavarica ausgegeben.)

Da aus Sektion VI, Pimpinellifoliae, und VII, Luteae, im Scheibelbachthale keine Rose vorkommt, so wäre die Aufzählung und nähere Beschreibung der Rosen des Scheibelbachthales fertig. Ich möchte nochmal darauf hinweisen, dass es nur ein Stückchen Kleinarbeit sein soll, was ich hier zusammenstellte, und von diesem Standpunkte aus bitte ich das Material zu beurteilen.

Wenn ich noch kurzen Rückblick halten soll, so möchte ich, um irrtümliche Anschauungen zu vermeiden, darauf hin-

© Naturwissenschaftlicher Verein Landshut; download www.zobodat.at

weisen, dass mein kleines Thal absolut nicht rosenreicher ist, als irgend ein anderes Seitenthälchen des Isarthales. In jedem wird es Feldraine, Waldränder, Hecken geben, die einzelnen Rosensträuchern Raum und Nahrung geben. Was hier Leben und Abwechslung bringt, ist im Grunde genommen lediglich das Auftreten der Rosa gallica (L.), welche bei der grossen Verschiedenheit der Bodenverhältnisse des Thales nicht nur selbst sich merklich verändert, sondern auch mehrere Hybriden erzeugt. Ausserdem wäre zu bedenken, dass die geringe Ausdehnung des Gebietes es ermöglichte, dass fast jeder Strauch des Thales untersucht und auch noch geringe Variationen notiert werden konnten, welche man bei grösserem Gebiete zu übersehen pflegt. Dass nun gerade dieses Thälchen genommen wurde, hat den sehr natürlichen Grund, dass mein Beruf mir eben grössere Exkursionen nicht gestattet. Eben weil auch geringere lokale Variationen verzeichnet wurden, gelten manche Teile der skizzierten Diagnosen nicht als generell, sondern lediglich für das Scheibelbachthal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Landshut

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Gierster Franz Xaver

Artikel/Article: Die Rosen des Scheibelbachthales. Vortrag 17-58